

EIN AUFSTIEG ZU DEN GLOCKEN VON ST. KILIANI!

Mit Recht zählen die altherwürdigen Türme von St. Kiliani zu einer der schönsten Zweiturmfassaden im Oberweserraum. Sie sind das Wahrzeichen unserer Stadt und es ist beeindruckend, die Türme, die neuerdings angestrahlt werden, vom Brückfeld oder dem Ziegenberg aus in abendlich-winterlicher Stimmung zu betrachten.

Unsere Aufmerksamkeit soll heute den Glocken, welche sich im Südturm, dem sogenannten Stadt- oder Ratsturm befinden, gelten. Über die Orgelempore gelangt man in die untere Turmkammer. Von hier führt eine steile Holzstiege durch verschiedene Holzbalkendecken, - versetzt - in den Bereich des Eisernen Glockenstuhles. Durch die Mächtigkeit der Mauern ist das Innere des Turmes in ein Halbdunkel getaucht. Ab und an gelingt einem ein Ausblick durch die Rundbögen auf die Dächer unserer Stadt.

Die Geschichte der Kiliani-Glocken ist wechselvoll. Sie läßt sich bis in das Jahr 1810/11 zurückverfolgen, als die Kilianigemeinde die beiden wertvollen großen Glocken der Petri-Kirche übernommen hatte. Die alten Kilianiglocken wurden demontiert und nach Gewicht verkauft.

Schon in früherer Zeit war die Standfestigkeit der Türme wegen der schwachen Fundamente eine stete Sorge gewesen und so entschied man sich im Jahre 1867, das Läutesystem zu verändern. Schlug der Klöppel bisher an die Glocke (was heftige Schwingungen verursachte), so wurde durch das sogenannte „Rittersche System“ die Glocke an den ruhig hängenden Klöppel geschlagen. Im Verlauf dieser Arbeiten bekam eine der Glocken einen so großen Sprung, daß sie unbrauchbar wurde. Diese Glocke wurde 1869 umgegossen, so daß sie noch im selben Jahr wieder funktionsfähig an ihrem alten Platz angebracht werden konnte.

Der Stadtrat Tümpfer und der spätere Bürgermeister der Stadt August Frohnsdorff waren es schließlich, die 1878 dem Presbyterium das Angebot machten, ein neues Geläut zu stiften. Der Vorschlag ging dahingehend, die Sieben- und die Feuerglocke, damals im Nordturm installiert und die im Südturm befindliche Betglocke einzuschmelzen. An deren Stelle sollten vier neue Glocken entstehen und zwar in den Tonarten „es“, „g“, „b“ und „c“. Diese vier neuen Glocken sollten mitsamt der 1869 umgegossenen Glocke aus der Petrikirche im Südturm (Stadtturm) angebracht werden. Dieser Plan wurde zielstrebig verfolgt und realisiert, so daß die Kilianigemeinde 1879 das schönste Geläut im weiten Umkreis vorweisen konnte.

Leider ging dieses prächtige Geläut, wie die meisten Glocken im Lande, während des ersten Weltkrieges verloren. Die Glocken wurden am 10. Juli 1917 auf dem Turm zerschlagen und Rüstungszwecken zugeführt. Zurück blieb lediglich die 1869 umgegossene Glocke der Petrikirche.

Erst vier Jahre später, im Frühjahr 1921, wurden zwei neue Bronzeglocken in der Tonart „f“ und „as“ installiert, so daß die Gemeinde wieder über 3 Glocken verfügte. Doch bereits 1941, also zwanzig Jahre später, wurde die Gemeinde gezwungen, zwei Glocken zum Zwecke der Einschmelzung für die Rüstung abzuliefern. Diesmal war es die alte Petri-Glocke und die größere der 1921 erworbenen Glocken. Zurück blieb die bis zum heutigen Tag erhaltene Glocke von 1921, welche der Kaufmann Wilhelm Oppermann und seine Frau Marie, geb. Manegold zum Gedenken an ihren am 12. März 1917 gefallenen einzigen Sohn Wilhelm stifteten. Sie trägt die Inschrift: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“.

Die Jahre 1941 bis 1949 waren für die Bürger dieser Stadt und die Kilianigemeinde geprägt von großer Not. Doch konnte im März 1949 von dem damaligen Pfarrer an St. Kiliani, dem unvergessenen Pastor Gerhard Schloemann, die Weihe eines neuen Geläutes vollzogen werden. Es waren dies die sogenannte Gedächtnisglocke, welche von den alten Hörteraner



Familien zum Gedächtnis der Opfer des Zweiten Weltkrieges, der Gefallenen, Vermißten und Gefangenen gestiftet wurde. Sie trägt die Inschrift: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen“. Die Glocke ist aus Stahl und hat den Ton „f“.

Die zweite Glocke, die sogenannte Betglocke wurde aus Spenden der Gemeinde aufgebracht. Sie trägt die Inschrift „O Land, Land höre des Herren Wort“. Sie ist ebenfalls aus Stahl und hat den Ton „es“.

Die einzige Glocke, die von außen sichtbar ist, ist die Schlagglocke. Sie ist in einer Gaube an der Westseite des Südturmes angebracht und wird künftig wieder die Zeit anschlagen!

Schweigsam, in staunender Bewunderung steht man angesichts dieser wechselvollen Geschichte in der Glockenkammer von St. Kiliani. Noch einige schmale Stiegen und man ist in der unteren Hälfte des mächtigen

Dachstuhles. Schnell ist eine der schweren hölzernen Läden geöffnet. Ein eisiger Wind schlägt einem entgegen und der Blick wird frei in die weite Talau der Weser, auf Solling, Ziegenberg und die alten bemoosten Sandsteindächer unserer Stadt.

Glocken sind Boten aus der oberen Welt. - Schweigend und behutsam beginnt der Abstieg über die steilen Leitern. In der unteren Turmkammer erinnert ein kleiner



Verschlag an den Standort des Schlagwerkes. Von hier wurde mit einer komplizierten, altertümlichen Mechanik (heute im Museum Corvey) die Tageszeit geläutet und zwar jede viertel, halbe und volle Stunde.

Auf Initiative unseres Vorstandsmitgliedes und Presbyters Claus-Werner Ahaus soll diese vertraute Zeitansage wieder installiert werden. Der Heimat- und Verkehrsverein wird sich mit einer namhaften Spende beteiligen. Wer sich ebenfalls mit einer Spende beteiligen möchte, wende sich bitte an Herrn ClausWerner Ahaus, Am Rathaus 5, Tel.: 3 19 40.

Die Aufnahmen wurden anlässlich der Glockenweihe im März 1949 gemacht. Eine große Gemeinde hat sich vor dem Haus der Weinhandlung Thies eingefunden, um dem Einbringen der Glocken beizuwohnen. (Fotos: Heimatkundliche Sammlung Julius Henze)

Wilfried Henze

Quellenangaben:

Sagebiel. Die mittelalterlichen Kirchen der Stadt Höxter Schloemann, Festpredigt zur Glockenweihe im Jahre 1949 Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter Leesch, Inventar des Archives der Stadt Höxter